

# adventisten heute

Die Zeitschrift der  
Siebenten-Tags-Adventisten

► Religiöse Irrläufer

Seite 7

► Berufen zur Freiheit

Seite 14

► The Power of ONE

Seite 22



**STA  GK 1888**

► **1888 – und wir**

ab Seite 8

# 1888 – und wir

Die Lehren aus der Generalkonferenz vor 125 Jahren sind noch aktuell



© Ellen G. White Estate, Inc.

*Die Teilnehmer der Generalkonferenzversammlung von 1888 in Minneapolis.*

**A**ls Ellen Whites Sohn Willie 1888 an seine Frau schrieb, die Generalkonferenzversammlung in Minneapolis sei eine „bemerkenswerte Konferenz“,<sup>1</sup> sagten diese Worte mehr, als er damals ahnte. Dieses Treffen erwies sich als äußerst einflussreich und übt einen bedeutenderen Eindruck auf den heutigen Adventismus aus, als alle anderen Generalkonferenzvollversammlungen danach. Wie der bekannte adventistische Historiker George R. Knight bemerkte, „erwies sie sich als der wichtigste Wendepunkt in der Geschichte der Theologie“ der Siebenten-Tags-Adventisten.<sup>2</sup>

Heute, 125 Jahre später, prägen uns die Auswirkungen dieser Konferenz noch immer. Unsere Kirche lernte wichtige Prinzipien aus der Erfahrung

von 1888 – Prinzipien, die im Laufe der Zeit immer relevanter wurden.

Die Zusammenkunft in Minneapolis war schon wegen ihrer Länge bemerkenswert. Die 96 Delegierten hielten 26 Tage lang Versammlungen ab (einschließlich der Predigertagung vorher vom 10. Oktober bis 4. November 1888). Es gab oft hitzige theologische Debatten, doch der Kern des Konfliktes war bereits zwei Jahre zuvor auf der Generalkonferenzversammlung 1886 offen ausgebrochen, und die Debatten setzten sich noch Jahrzehnte lang fort.<sup>3</sup>

Die Intensität der Emotionen auf der Konferenz war groß. Generalkonferenzpräsident George Butler und Uriah Smith, der Redakteur der Gemeindezeitschrift *Advent Review & Sabbath Herald*, bildeten

zusammen mit älteren Predigern die eine Partei des Konflikts; Ellet J. Waggoner, der Redakteur der *Signs of the Times* (die in Kalifornien erschien), und Alonzo T. Jones, ein junger Bibellehrer des Healdsburg-Colleges in Kalifornien mit ihren Freunden bildeten die andere. Für sie war es eine fast traumatische Versammlung, die mit viel bösem Blut zwischen den Parteien endete. Ellen White nannte sie ein „unbegreifliches Tauziehen“ und später „eines der traurigsten Kapitel in der Geschichte der Adventisten“.<sup>4</sup> George Knight urteilt rückblickend: „Es war, als ob zwei tektonische Platten aufeinanderstießen; ihre Stoßwellen erschütterten die Kirche und sind noch heute ... spürbar.“<sup>5</sup>

Während der Konferenz zog George Butler seine Bereitschaft zur Wiederwahl zurück und war so erzürnt, dass er versuchte, sogar seine Beglaubigung als Prediger zurückzugeben. Vier Jahre lang konnte er sich nicht dazu durchringen, eine Kanzel in einer Adventgemeinde zu betreten. Und Uriah Smith meinte, dass die neuen theologischen Gedanken „das größte Unheil“ seien, „das unser Werk befallen hat“,<sup>6</sup> und war nicht länger bereit, Schatzmeister der Generalkonferenz zu sein.

### Die Hauptstreitpunkte

Für heutige Adventisten scheinen die beiden Hauptthemen, die auf der Predigertagung vor der Konferenz debattiert wurden, geringfügig zu sein.

1. Was war das letzte der zehn Reiche, die auf das Römische Reich folgten (siehe Dan 7,23–24)? Uriah Smith hatte in seinem Standardwerk über Daniel geschrieben, es seien die Hunnen, aber Alonzo T. Jones meinte, es seien die Alemannen.

2. Ist mit dem „Gesetz“ in Galater 3 das Moral- oder das Zeremonialgesetz gemeint? Adventistische Prediger hatten seit jeher die Position vertreten, es sei das Zeremonialgesetz (George Butler hatte sein Buch darüber allen Delegierten zukommen lassen); doch Ellet J. Waggoner hatte in Artikeln die Ansicht vertreten, das Moralgesetz sei der „Erzieher“ (V. 24 Hfa), der einem Sünder seine Fehler und die Notwendigkeit zeige, Erlösung in Christus zu suchen.

Was diese Fragen so bedeutsam machte, waren die Implikationen, die viele in ihnen sahen. 1. Wenn die Adventisten in ihrer Interpretation von Daniel 7 falsch liegen, könnten sie dann nicht auch bei Kapitel 8 im Irrtum sein? Auf Daniel 8,14 basierte ja ihre Ansicht, dass Jesus „bald“ kommen würde. Kritiker der Adventisten könnten sagen, dass die ganze Vorstellung einer „baldigen Wiederkunft“ ebenfalls einer Korrektur bedürfe, argumentierte Smith hitzig. 2. Wenn das Gesetz in Galater 3 das Moral- statt das Zeremonialgesetz ist, untergräbt das die zentrale adventistische Lehre, dass Christen verpflichtet sind, den Sabbat des vierten Gebots zu halten. Wenn Waggoner Recht hätte, argumen-



tierte Butler per Brief (er war wegen Krankheit abwesend), dann wären adventistische Evangelisten eines ihrer effektivsten apologetischen Argumente für die Verbindlichkeit des Sabbats beraubt. Er sah eine große Gefahr in dieser neuen Interpretation. Für ihn war sie gleichbedeutend damit, die „Grenzsteine“ der adventistischen Identität zu verrücken; sie würde die Fundamente adventistischen Glaubens untergraben.

Die Gefühle auf der Konferenz waren so entflammbar wegen des Endzeitfiebers, das unter Adventisten herrschte. In den Monaten davor waren einige Adventisten in den Südstaaten inhaftiert worden, weil sie sonntags gearbeitet hatten. Und im Mai hatte Senator H.W. Blair aus New Hampshire ein nationales Sonntagsgesetz in den US-Kongress eingebracht.<sup>7</sup> Adventisten befürchteten, dass sie bald Leiden und Gefängnis erwartete, wenn sie ihren Glauben bezeugten. Dies sei nicht die Zeit, um die bisherigen Bibelauslegungen zu ändern, argumentierten die Leiter der Kirche. Jede Veränderung würde die Glaubwürdigkeit der Adventisten untergraben. Stabilität und Einheit seien nötig. Jones hielt dagegen, es sei sehr wichtig, korrekt zu sein; jeder würde auf sie sehen. So tobten die Debatten.

### Die Rolle Ellen Whites

Ellen White sah sich auf der Konferenz eingezwängt zwischen den Fraktionen, hin- und hergerissen in ihren Gefühlen und oftmals missverstanden. Sie agierte wie ein Schiedsrichter und intervenierte gelegentlich, um Fairness in der Behandlung anderer zu gewährleisten. Sie flehte um eine sanftmütigen Gesinnung und Offenheit für ein neues Verständnis. Und sie bestand unnachgiebig darauf, dass ihre früheren Aussagen über das Gesetz im Galaterbrief nicht als Maßstab dafür genommen würden, wie die Bibel zu verstehen sei. Diese müsse ihr eigener Ausleger sein.

*Die beiden jungen Prediger Ellet J. Waggoner und Alonzo T. Jones sorgten 1888 mit ihren neuen christozentrischen Sichtweisen für Aufsehen.*

**Buchempfehlung**



**George R. Knight:** *Wenn Heilige sich streiten*, 220 Seiten, Advent-Verlag, Lüneburg, Art.-Nr. 1916, € 14,80. Zu bestellen über den Büchertisch oder unter [www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de).

Sie wies auch darauf hin, dass die Ansichten von Butler und Smith kein zusätzliches Gewicht besäßen oder deshalb richtig wären, weil sie die älteren und respektierten Leiter seien. Zusammen mit ihrem Sohn Willie kämpfte sie erbittert gegen wiederholte Versuche von verschiedenen Delegierten und Administratoren, die Debatten schnell zu beenden, indem man durch eine Resolution den rechten Glauben definierte und Einigkeit herstellte. Über eine solche Resolution bezüglich der zehn Hörner in Daniel 7 schrieb Willie White an seine Frau, dass er und seine Mutter sie „nach einem harten Kampf ... gekillt“ hätten.<sup>8</sup> Ellen White berichtete ebenfalls an Mary White: „Willie und ich mussten ständig auf der Hut sein, dass nichts zur Abstimmung vorgeschlagen und keine Beschlüsse gefasst wurden, die für die weitere Arbeit schädlich sein würden.“ Sie war der Ansicht, dass „die Kirche eine Resolution nach der anderen verabschieden mag, um alle Meinungsverschiedenheiten beiseitezulegen“, aber der Verstand und der Wille könnten nicht gezwungen werden. Solch eine Vorgehensweise würde „keine Uneinigkeit ausrotten“.<sup>9</sup>

Ellen Whites Beharren auf dem Prinzip *sola scriptura* (allein die Schrift), um Lehren aus der Bibel zu formulieren, war laut George Knight ein ganz entscheidender Beitrag, der unsere Kirche durch künftige Konflikte und Entwicklungen im Bibelverständnis leiten sollte.<sup>10</sup> Sie verstand, dass dies zu einer gewissen Vielfalt im Bibelverständnis führen würde; es konnte auch nicht anders sein. Die grundlegenden Wahrheiten würde klar und deutlich sein, aber die Details nicht so eindeutig. In ihr Tagebuch schrieb sie 1891 darüber: „Manche machen den Fehler, bis in alle Einzelheiten die feinen Unterschiede zwischen Rechtfertigung und Heiligung definieren zu wollen ... Warum wollen wir denn genauer sein als das inspirierte Wort Gottes, wenn es die lebenswichtige Frage der Gerechtigkeit durch Glauben erklärt? Warum versuchen wir, jedes Detail herauszuarbeiten, als würde die Rettung der Seele davon abhängen, dass man dies ganz genau versteht?“<sup>11</sup>

**Die Zentralität Christi**

Was diese Generalkonferenzversammlung bemerkenswert werden ließ und auch Ellen White beeindruckte, war ein klareres Verständnis des Evangeliums und der Zentralität von Christus, die in den Ansprachen von Waggoner und Jones deutlich wurde. Um die Frage nach dem Gesetz im Galaterbrief in anderer Weise anzugehen, hatte sich Waggoner entschlossen, über das Evangelium im Galaterbrief zu predigen. Als er über den Reichtum der Gnade Gottes und die Realität der Rechtfertigung sprach, spürte Ellen White das Wehen des Geistes Gottes und wusste sofort, dass dies die Botschaft war,

die die Gemeinden dringend brauchten. Es mochte noch manches geben, was jeder über die theologischen Definitionen von Rechtfertigung und Heiligung lernen konnte, aber die übergreifende Betonung, dass Christus das Zentrum all dessen sein muss und nicht das Gesetz, war wie der lebensspendende Regen, der auf die sprichwörtlichen trockenen Hügel von Gilboa fiel (vgl. 2 Sam 1,21a).<sup>12</sup> Sie hat daher diese neue, christozentrische Betonung des Adventglaubens auf der Konferenz und danach enthusiastisch unterstützt.

Der Vorrang des Neuen Testaments mit seinen Botschaften über den Reichtum der Gnade, die durch den Glauben an das Evangelium erlangt wird, und die Zentralität Christi waren einflussreiche Einsichten, die durch die weitere Verkündigung von Waggoner, Jones, Ellen White und William W. Prescott in den folgenden Jahren tiefe Wurzeln in den Adventgemeinden schlugen. Mit der Zeit bildeten diese Prinzipien die Grundlage für eine geistliche Erneuerung, weitere theologische Entwicklungen und eine starke Ausweitung der Mission der Kirche.

Zum Beispiel offenbarten die abträglichen Vorurteile, die in den Debatten zutage traten und die Ellen White als den „Geist“ von Minneapolis beschrieb, der sie belastet hatte,<sup>13</sup> nicht nur einen Mangel an Spiritualität, sondern auch einen Mangel in der theologischen Ausbildung der Predigerschaft. Bald nach der Generalkonferenzversammlung wurde ein theologisches Ausbildungsprogramm für die Prediger begonnen. Diese Initiative hat sich zu einem weltweiten Netzwerk theologischer Ausbildungsstätten entwickelt. Bibelkurse auf College-niveau wurden entwickelt. Schüler und Studenten an adventistischen Schulen sind dadurch bereichert worden. Die Disziplinarmaßnahmen in adventistischen Colleges wurden nach 1888 eher helfend als bestrafend. Nun wurde der Begriff „christliche Bildung“ verwendet, um die wichtigste Aufgabe des sich ausdehnenden Netzwerkes adventistischer Schulen und Colleges zu beschreiben.

Der Missiologe Børge Schantz hat beschrieben, wie die neuen Einsichten von 1888 über das Evangelium und die Zentralität Christi in der Vorsehung Gottes unsere Kirche für eine sehr ausgeweitete Missionsarbeit vorbereitet hat.<sup>14</sup> Anstatt ihre Botschaft nur als einen Ruf an andere Christen zu verstehen, den biblischen Sabbat zu halten und sich auf die Wiederkunft Christi vorzubereiten, begann die Kirche ihre Aufgabe darin zu sehen, sich auch den Nöten in dieser Welt jenseits der Grenzen der christlichen Länder zu widmen. Als dieses neue Arbeitsfeld aufleuchtete, wurde deutlich, dass die Kirche eine Form der Organisation brauchte, die solch eine erweiterte Mission angemessen unterstützen und fördern konnte. So haben die Reformen von 1888 direkt die strukturelle Reorganisation der Kir-

che im Jahr 1901 untermauert. Sie war ein Meilenstein, weil sie die Verwaltungsebene der Verbände einführte. Diese regionalen Einheiten konnten viel besser den Bedürfnissen der Menschen vor Ort dienen und auch besser auf die Anforderungen der lokalen Missionsarbeit eingehen, als die Administratoren der Generalkonferenz.

Die neue Betonung der Zentralität Christi, die aus den Auseinandersetzungen von 1888 entstand, führte auch zu einem neuen Verständnis adventistischer Lehren und klareren Ansichten über Jesus Christus. Zum Beispiel hat der Rektor des Battle Creek-College William W. Prescott in den Jahren unmittelbar nach 1888 neu überdacht, wie man die zentralen adventistischen Lehren von einem christozentrischen, evangeliumsorientierten Standpunkt verkündigen konnte, statt von der Sichtweise des „gehörche und lebe“ im alten Bund (vgl. Gal 3,10–12). Diese neue Herangehensweise half, adventistische Evangelisationen umzugestalten.

Die Verkündigung von William Prescott selbst auf einer evangelistischen Zeltversammlung 1895 in Melbourne (Australien) ist ein gutes Beispiel dafür. Statt wie bei der gewöhnlichen Vorgehensweise mit dem richtigen Tag der Anbetung Gottes, der Veränderung des Sabbats und dem Abfall Babylons zu beginnen, predigte Prescott über „Das Gesetz in Christus“ und „Christus und der Sabbat“. Sowohl Ellen als auch ihr Sohn Willie White, die unter den Zuhörern saßen, waren von dieser neuen Vorgehensweise erfreut. Während zuvor prophetische Symbole und das „Malzeichen des Tieres“ im Mittelpunkt der Evangelisationen standen, wurden nun das Wesen von Christus und sein reiches Geschenk der Erlösung betont. Die adventistischen Lehren – in dieser Weise präsentiert – besaßen „eine Frische und Leuchtkraft“, die man bislang nie in ihnen gesehen hätte, schwärmte Willie White.<sup>15</sup> „Die alten Arbeitsweisen“ sollten aufgegeben werden, meinte Ellen White; diese neue Herangehensweise ziehe „die allerbeste Klasse“ von Zuhörern an.<sup>16</sup> Es dauerte zwar eine lange Zeit, bis die neue Herangehensweise Schule machte, aber wie der Sauerteig im Gleichnis von Jesus (vgl. Mt 13,33) durchdrang sie bald den größten Teil des Adventismus.

### Die Notwendigkeit der neuen Einsicht für die Mission der Kirche

Die neue christozentrische Betonung führte auch in den Ortsgemeinden zu einem besseren Verständnis der Person und des Werkes Christi. Während der 1890er-Jahre etablierten sich – als Ergebnis tieferen Bibelstudiums – in den Adventgemeinden nach und nach neue Einsichten über die volle Göttlichkeit Christi und die Persönlichkeit des Heiligen Geistes, und diese Themen wurden auch auf andere Weise in den adventistischen Ansprachen und

Veröffentlichungen behandelt. Der Anti-Trinitarismus und der Semi-Arianismus<sup>17</sup> vieler adventistischer Kirchengründer machten angemesseneren Darstellungen Platz, die Jesus als ganz Gott und ganz Mensch darstellten. Diese Entwicklung erfolgte nicht ohne Auseinandersetzungen und Debatten, und sie brauchte Zeit. Die inhaltsreichen Bücher über das Leben und die Lehren von Jesus, die Ellen White um die Jahrhundertwende herausbrachte,<sup>18</sup> trugen viel dazu bei, ein Klima für die Annahme dieser neuen Verständnisweise zu schaffen.

In vielfacher Hinsicht waren die Themen der adventistischen Erneuerung nach 1888 ein Echo der Prinzipien der protestantischen Reformation *sola scriptura, sola gratia, sola fide, solus christus*.<sup>19</sup> Sie reformierten unsere Kirche und machten sie fit für ihre weltweite Mission. Diese Themen und diese Blickrichtung auf Christus wird sie auch heute anregen und erneuern müssen, will sie ihren Auftrag in der Welt erfüllen.

Unsere protestantischen Vorväter haben verstanden, dass eine Gemeinschaft der Gläubigen unvermeidlich auch eine Gemeinschaft von Sündern ist, die Vergebung erfahren haben, in der Gnade wachsen und sich ihres begrenzten Verständnisses bewusst sind – und dass eine solche Gemeinschaft stets der Erneuerung bedarf. *Ecclesia semper reformanda est* (die Kirche muss ständig reformiert werden) ist eine wesentliche Erkenntnis über jede Gemeinschaft, die vom Geist Gottes geführt wird. Für die adventistische Kirche von heute ist sie genauso wichtig wie für die Kirche zur Zeit Luthers oder Ellen Whites. Die Generalkonferenz 1888 erinnert uns fortwährend daran. ■

1 Brief W. C. White an Mary White, 3. Nov. 1888.

2 *Es war nicht immer so*, Advent-Verlag, Lüneburg 2002/2011, S. 87.

3 Ausführlich zu den Vorgängen auf der Konferenz 1888 siehe George R. Knight, *Wenn Heilige sich streiten*, Advent-Verlag 2010.

4 Briefe von E. G. White an Mary White, 4. Nov. 1888, und an C. P. Bollman, 19. Nov. 1902.

5 *Es war nicht immer so*, S. 119.

6 Briefe von U. Smith an A. T. Robinson, 21. Sept. 1892, und an L. T. Nicola, 11. Febr. 1892.

7 Näheres siehe *Wenn Heilige sich streiten*, S. 14–19.

8 W. C. White an Mary White, 3. Nov. 1888.

9 E. G. White an Mary White, 4. Nov. 1888. Siehe auch *Wenn Heilige sich streiten*, S. 146–148.

10 Siehe ebenda, S. 152–160.

11 Ellen G. White Tagebucheintrag, Manuskript 21, 1891; zitiert in *Christus ist Sieger*, Advent-Verlag 2003, S. 144.

12 Vgl. Ellen G. White in *Advent Review and Sabbath Herald*, 11. März 1890 (am Ende).

13 Siehe Manuskript 24, 1888; zitiert in *Selected Messages*, Bd. 3, S. 163.

14 Siehe „The Development of Seventh-day Adventist Missionary Thought“, PhD-Dissertation, Fuller Theological Seminary, 1983, S. 270–278.

15 Brief W. C. White an Sara McEnterfer, 5. November 1895; Näheres zu der Evangelisation siehe G. M. Valentine, *W. W. Prescott*, Review and Herald, Hagerstown 2005, S. 114f.

16 Brief E. G. White an S. N. Haskell, 6. November 1895.

17 Semi-Arianer vertreten die Ansicht, dass der Sohn und der Vater nicht wesensgleich sind.

18 Dazu gehören ihre Klassiker *Gedanken vom Berg der Seligpreisungen* (1896), *Das Leben Jesu* (1898) und *Christi Gleichnisse* (heute unter den Titeln *Das bessere Leben*, *Der Eine – Jesus Christus* und *Bilder vom Reiche Gottes* veröffentlicht).

19 Allein die Bibel, allein die Gnade, allein der Glaube, allein Christus.



**Gilbert M. Valentine** gebürtiger Neuseeländer, ist zurzeit Dekan und Professor des Fachbereichs für Verwaltung und Leitung an der adventistischen La Sierra-Universität in Riverside (Kalifornien). Er verfasste mehrere Bücher.